

Vereinigte Laibacher Zeitung No. 35.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 3. May 1814.

Laibach.

Am 1. dieses wurde für die glückliche Befreyung des Kirchen-Oberhauptes ein solennes Hochamt in der hiesigen Domkirche gehalten, und das Herr Gott dich loben wir! abgesungen. Zu diesem Ende versammelten sich um 10 Uhr Morgens, sämtliche hohe Behörden, das k. k. Militär, der Adel, und alle übrigen Dicastrien, um die Ankunft Sr. Excellenz unserers Herrn General-Gouverneurs abzuwarten. Als solche bald darauf erfolgte, ging der feyerliche Zug nach besagter Domkirche, welche auf das prächtigste geziert, und sehr herrlich beleuchtet war. Das vor derselben aufgestellte Militär gab die gewöhnlichen Salven, welche jedesmal mit 26 Kanonenschüssen vom Kassel erwiedert wurden. Dieses frohe Ereigniß lockte eine große Menge Gläubige herben, die dieses Fest bis zu Thränen rührte. Die kirchliche Funktion wurde von unserm hochwürdigsten Weihbischoff und Domprobst, Herrn Anton Ricci, verrichtet.

Frankreich.

Am 22. April hat die Kaiserin Maria Louise ihre Reise von Paris nach Wien angetreten, wo sie sich einige Zeit bei Ihrer Familie aufhalten wird.

Es dürfte wohl schwerlich jemals eine imponirendere Vereinigung Statt gefunden haben, als die gegenwärtige der Monarchen in Paris. Diese Stadt bietet ganz den Anblick des Friedens dar; brüderlich vereint beziehen die alliirten Truppen und die Nationalgarben die Wachen. Als Feinde der Regierungsgrundsätze Nationalvolcs, sind die verbündeten Monarchen in Frankreich eingezogen; als solche erreichten sie die Thore der Hauptstadt kaum war die Gewalt, welche sie bekämpften, gebrochen, so verwandelte sich der Stand eines mit hehnspieloser Hartnäckigkeit von beiden Seiten geführten Krieges, ohne Uebereinkunft noch Traktat, in den Zustand des Friedens. Die Unterzeichnung des letztern wird jetzt ohne alle Schwierigkeiten von Statten gehen.

Am 13. um 8 Uhr Abends empfing Monsieur den Senat und das gesetzgebende Corps.

Der Senat ward Er. k. H. durch seinen Präsidenten, den Fürsten von Benevent, vorgestellt, welcher folgende Worte sprach:

Monsieur! Der Senat bringt Ew. k. Hoh. die Eufidigung seiner ehrfurchtvolksten Ergebenheit dar

Er hat die Rückkehr Ihres erlauchten Hauses auf den Thron Frankreichs verlangt. Durch die Gegenwart und Vergangenheit belehrt, wünscht er mit der ganzen Nation, daß die königl. Autorität auf einer gerechten Vertheilung der Macht und auf die Freyheit des Volks, den einzigen Garantien des Glück und des Interesses Aller, fest gegründet werde.

Der Senat überträgt Ew. k. Hoh. in der Ueberzeugung, daß Sie die Grundsätze der neuen Constitution in Ihrem Herzen tragen, mittelst des Decrets, das ich Ihnen zu überreichen die Ehre habe, bis zur Ankunft des Königs, ihres erlauchten Bruders, den Titel Generalleutnant des Königreichs. Unser ehrfürchtvolles Zutrauen kann die alte Rechtlichkeit, die Ihnen von ihrem Verfahren angeerbt wurde, nicht besser ehren.

Monsieur, der Senat, der in diesem Augenblicke der Freude des Volks, dem Anschein nach, kälter auf der Gränze seiner Pflichten halten muß, ist darum nicht weniger von den allgemeinen Gefühlen durchdrungen. Se. k. H. werden ungeachtet der Behutsamkeit unserer Sprache, in unsern Herzen lesen. Jeder von uns hat an den rührenden und tiefen Freudenbezeugungen Theil genommen, die Sie von Ihrem Einzuge in die Hauptstadt ihrer Väter an, begleitet haben, und die unter den Gewölben dieses Palastes, wohin endlich mit einem Abkömmlinge Ludwig des Heiligen und Heinrich IV. Hoffnung und Freude zurückkehrten, noch lebhafter sind.

Was mich betrifft, Monsieur, so erlauben Sie, daß ich mir Glück wünsche, bei Ew. k. H. der Dolmetscher des Senats zu seyn, der mir die Ehre angethan, mich zu seinem Organ zu wählen. Der Senat, der meine freundschaftlichen Gesinnungen für seine Mitglieder kennt, hat mir noch einen süßen und schönen Augenblick bereiten wollen. Die schönsten in der That sind die, wo man sich Ew. k. H. nähert, um Ihnen die Beweise seiner Ehrfurcht und seiner Liebe zu erneuern.

Hierauf hat der Senat beschlossen, daß er die provisorische Regierung von Frankreich Sr. k. H. dem Grafen v. Artois unter dem Titel eines General-Lieutenants des Königreichs überträgt bis Louis Stanislas Xavier von Frankreich auf den franz. Thron berufen, die Constitution's-Urkunde angenommen hat.

Als nun dieser Beschluß dem Herrn Grafen von Artois vom ganzen Senat den 14. Abends überreicht wurde, antwortete Se. königl. Hoh. Meine Herren! Ich habe mich mit der Constitution's-Akte, welche den König, meinen erhabenen Bruder, auf den Thron zurück ruft, bekannt gemacht. Ich habe keinen Auftrag von Ihm, die Constitution anzunehmen; ich kenne aber Seine Gesinnungen und Seine Grundsätze, und fürchte nicht, daß er mir widersprechen

möchte, wenn ich in Seinem Namen versichere, daß er die Grundlagen dieser Constitution gut heißen wird.

Indem der König erklärte, daß er die gegenwärtige Regierungsform aufrecht erhalten werde, konnte er nicht umhin, anzuerkennen, daß die monarchische Macht durch eine aus zwei Kammern bestehende National-Repräsentation ins Gleichgewicht gesetzt werden mußte. Diese beiden Kammern sind der Senat, und die Deputirten der Departements. Er konnte nicht umhin, anzuerkennen, daß die Auflagen nur unter freier Bestimmung der Volks-Repräsentanten erhoben, die allgemeine und individuelle Freiheit gesichert, die Pressfreiheit respectirt, die Freiheit des Gottesdienstes geschützt, das Eigenthum unverletzt erhalten, die Minister für verantwortlich unter Aufsicht des Volks-Repräsentanten, die sie anklagen können, die Richterstellen für unverlierbar, da Niemand seinem natürlichen Richter entzogen werden darf, erklärt, daß die Staatsschuld garantirt, die militärischen Grade, Ehrenzeichen und Pensionen versichert, der alte und neue Adel bestätigt, die Ehrenlegion mit der vom Könige zu bestimmenden Decoration aufrecht erhalten, jeder Franzose zu allen bürgerlichen und Militär-Untern gleich berechtigt, niemand seiner Meinungen oder Abstimmungen wegen beunruhigt, endlich die Veräußerungen der National-Güter als unwiderruflich betrachtet werden müssen. Dieß, meine Herren sind, wie mich dünkt, die wesentlichen und nothwendigen Grundlagen, um alle Rechte zu heiligen, alle Pflichten zu bestimmen, die Existenz eines jeden zu sichern, und unsere Zukunft zu verbürgen.

Nach dieser Rede fügte Monsieur hinzu:

Ich danke Ihnen, im Namen des Königs meines Bruders, für den Antheil, den Sie an der Rückkehr unsers rechtmäßigen Königs haben, und dafür, daß Sie hierdurch das Glück Frankreichs, für welches der König und seine Familie ihr Blut zum Opfer zu bringen bereit sind, gesichert haben. Es kann hinfort nur ein Gefühl unter uns herrschen; wir müssen nicht mehr an die Vergangenheit denken; wir müssen hinfort nur ein Volk von Brüdern bilden. Während der Zeit, daß die Macht in meinen Händen ist, eine Zeit, die, hoffe ich, sehr kurz seyn wird, werde ich alle, was in meinen Kräften steht, anwenden, um für das Glück des Volks thätig zu seyn.

Nach dem Senate hatten die Mitglieder des gesetzgebenden Corps, die sich zur Zeit des glück-

lichen Ereigniß, das uns unsern König wie-
dergegeben hat, in Paris befanden, und die De-
putirten der benachbarten Departements, wel-
che eiligst nach der Hauptstadt gekommen waren,
Audienz bei Sr. königl. Hoheit.

Der Vice-Präsident, Hr. Felix Faulcon,
drückte sich folgendermaßen aus:

Monseigneur! Endlich hat das langwierige
Unglück, welches auf Frankreich lastete, sein
Ziel erreicht; der Thron wird aufs neue von
den Abkömmlingen des guten Heinrichs beset-
zen, welchen das französische Volk mit Stolz
und Liebe sein nennt, und die Mitglieder des
gesetzgebenden Corps rühmen sich, heute bei Sr.
königl. Hoheit die Dolmetscher der Freude und
Gottungen der Nation zu seyn.

Die tiefen Wunden des Vaterlandes können
fortan nur dadurch geheilt werden, daß der
Wille Aller sich schützend vereinige.

Keine Spaltungen, sagten Sie Monseigneur,
bei ihrem ersten Schritte in diese Hauptstadt;
es war Sr. k. H. würdig, diese schönen Wor-
te auszusprechen, die bereits in allen Herzen
wieder geklungen haben.

Monsieur bezeugten, wie glücklich Sie sich
in der Mitte der Repräsentanten des französischen
Volks fühlten. „Wir sind alle Franzosen, sag-
ten Sr. k. H. Wir sind alle Brüder. Bald
wird der König in unsrer Mitte seyn. Sein
einziges Glück wird darin bestehen, Frankreichs
Glück zu sichern, und alles vergangene Unglück
vergessen zu machen. Denken wir an nichts an-
ders mehr, als an die Zukunft. Ich wünsche
Ihnen, meine Herren vom gesetzgebenden Corps,
Glück zu dem muthigen Widerstande, den Sie
der Tyrannei in dem Augenblicke, wo die größ-
te Gefahr vorhanden war, leisteten. Endlich
sind wir alle wieder Franzosen.“

Auf die Worte Sr. k. H. folgte allgemei-
ner Freudenruf. Die Deputirten der De-
partements werden ihren Mitbürgern den leb-
haftesten Eindruck beschreiben, den es auf sie ge-
macht hat, als sie zum ersten Mal die Wünsche
Frankreichs einem Sohne unserer Könige, in
dem Palaste Ludwig XIV. hinterbrachten.

Die provisorische Regierung hat unterm 9.
April verordnet, daß der im Schlosse Saumur
eingesperrte Divisionsgeneral Graf v. Hammer-
stein, so wie der Herr Major v. Lützow und alle
andere alldort befindliche preussische Kriegsge-
fangene sogleich in Freiheit gesetzt werden sollen,

daß, daß ein Gleiches mit dem Cardinal Ma-
sei in Alais, und mit mehreren anderen Cardis-
nalen die in verschiedenen französischen Städten
gefangen gehalten werden, geschehen solle. Auch
sollen die Seminaristen der Diöcese Gand 236
an der Zahl, worunter sich Diaconen und Un-
ter-Diaconen befinden, die im Monat August
1813 nach Besele abgeführt worden sind, um
bei der Artillerie angestellt zu werden, ferner,
die Mitglieder des Capitels zu Doornay, die in
Cambrai gefangen gehalten worden, ebenfalls
sogleich freigelassen werden.

Das kaiserl. Lyceum soll künftig den Na-
men Lycée Louis le Grand, das Lycée
Napoleon, den Namen, Lycée Henri IV;
und das Lycée Bonaparte den Namen Lycée
Bourbon führen. Die Aeren vom Weiritt zu
dem Beschlusse der provisor. Regierung sind so
häufig, daß man sie nicht alle hier aufnehmen
kann. Jedoch verdient folgendes Schreiben der
Advocaten, die bei dem königlichen Gerichtshofe
zu Amiens angestellt sind, und bey welchen die-
se Veränderung große Freude erweckt hat, hier
angeführt zu werden. Solches lautet wörtlich
also.

Himmliche Gerechtigkeit! Denkwürdiger Tag!
Unsterblicher Tag! Großmüthiger Alexander!
Waterland! Bourbons! Ehre! Senat! In wel-
che Trunkenheit habt ihr uns verlegt! Ist es ein
Traum, und müssen wir das Erwachen fürch-
ten? Nein! nein! unser Glück ist gewiß. Mit
dem Gedanken, mit dem Herzen, mit der Stim-
me, mit den Gebehrden, mit allen Zeichen eines
Wahnsinns, der sich unmöglich recht beschreiben
läßt, treten wir der Wiederherstellung der al-
ten Dynastie bei.

Es lebe Ludwig Stanislas Xaver!

Amiens, den 6. April 1814.

(Folgen die Unterschriften.)

Herr v. Alopäus, General-Gouverneur der
allirten Mächte, und Graf Roger von Damas
General-Gouverneur für den König haben am
10ten April zu Nancy nachstehende Bekanntma-
chung erlassen.

Franzosen! Die moralische Existenz eures Ty-
rannen ist beendigt, nicht wie man es von sei-
nem stets herrschsüchtigen und oft wilden Karack-
ter hätte erwarten sollen, sondern mit der
Schwäche eines von Gewissensbissen gepeitsch-
ten Beruftsenns.

Während dem Rückzuge nach der Höhe von
Fontainebleau schlug er seinen Truppen die Plünde-

zung von Paris vor, sie verwarfen mit Abscheu dieses barbarische Projekt; seine Generale haben ihn verlassen, sich nach Paris begeben, und ihn unter der Aufsicht seiner Soldaten gelassen. Die Regierung hat im Namen des Königs den Beschluß gefaßt, daß Napoleon Bonaparte mit einer Pension zu seinem Lebensunterhalte auf eine Insel verwiesen werden soll.

Adresse an die Armee vom Senat.

Soldaten! Ihr gehört nicht mehr Napoleon, aber immer noch dem Vaterlande an, Diesem habt ihr den ersten Eid der Treue geleistet; der Schwur ist unwiderrüßlich und heilig.

Die neue Constitution sichert euch euer Decorationen, euern Rang, eure Pensionen zu. Der Senat und die provisorische Regierung, haben eure Rechte anerkannt, sie sind versichert, daß ihr eure Pflichten nicht vergessen werdet. Von diesem Augenblicke an hören eure Leiden und Beschwerden auf. Euer Ruhm bleibt unangefast. Der Friede wird euch den Lohn eurer langen Anstrengungen verschaffen.

Was war eure Bestimmung unter der Regierung, die nun vorüber ist? Von den Ufern des Tajo bis zu denen der Donau, von den Ufern des Nil bis zu denen des Dnieper geschleppt; bald von der Hitze der Wüste verbrannt, bald durch den Frost des Nordens erstarrt, baetet ihr, ohne Interesse für Frankreich, einen übermäßigen Coloss auf, dessen ganzes Gewicht über euch, wie über die übrige Welt zusammenstürzte. So viele 1000 brave Soldaten waren nichts als Instrumente und Opfer einer Macht, die unklug ein Reich gründen wollte, das kein Verhältniß hatte. Wie viele starben unbekannt, um den Ruf eines einzigen Mannes zu vergrößern! Sie genoßen den nicht der ihnen gebührte. Ihre Familien konnten am Ende des Feldzuges keine gewisse Auskunft über ihren ruhmwürdigen Tod erhalten, und sich nicht die Ehre ihrer Waffenthaten aneignen.

Alles ist verändert; ihr kimpft nicht mehr 300 Lieues von dem Vaterlande entfernt, für eine Sache, welche nicht die seinige ist. Fürsten, geborne Franzosen werden euer Blut sparen, denn euer Blut ist das übrige. Ihre Vorkämpfer haben über eure Vorkämpfer regiert. Durch die Zeit vererbte sich zwischen ihnen und uns eine lange Reihe von Erinnerungen, Interessen und gegenseitigen Diensten. Aus diesem alten Geschlechte sind Könige hervorgegangen, denen man den Beinamen Väter des Volkes gab. Es schenkt

te uns Heinrich IV., den die Krieger noch den tapfern König nennen, und der Landmann stets den guten König nennen wird.

Den Abkömmlingen desselben ist euer Loos anvertraut. Könnt ihr irgend Besorgnisse hegen? Sie bewunderten in einem fremden Lande die Wunder französischer Tapferkeit. Sie bewunderten sie und seufzten, das ihre Rückkehr durch so viele fruchtlose Thaten aufgehalten wurde.

Diese Fürsten sind mitten unter euch; sie waren unglücklich, wie Heinrich IV., sie werden wie er herrschen.

Sie wissen wohl, das die Armee der ausgezeichnetste Theil ihrer Familie ist, sie werden für euch, wie für ihre ersten Kinder Sorge tragen.

Bleibt also eurer Fahne treu. Ihr werdet gute Cantonirungen erhalten. Es gibt Krieger unter euch, die noch jung, schon Veteranen an Ruhm sind. Ihre Wunden haben bereits ihre Jahre verdoppelt. Diese mögen, wenn sie wollen, hingehen und mit ehrenvollen Belohnungen bei der Wiege ihrer Jugend ergrauen, die andern werden die kriegerische Laufbahn mit all den Hoffnungen zur Beförderung und sichern Unterhalt, welchen sie darbeut, verfolgen.

Soldaten Frankreichs, mögen euch alle französische Gesinnungen beseelen! Oeffnet euere Herzen allen Gefühlen des häuslichen Lebens. Kommt und lebt wieder mit euern Vätern Brüdern, euern Landsleuten. Bewahrt euern Heldenmuth, aber zur Vertheidigung des eigenen, nicht zum Einfall in ein fremdes Gebiet. Bewahrt euern Heldenmuth, aber der Ehrgeiz wende ihn nicht mehr zu Frankreichs, zu euerm eigenen Verderben, und verseze dadurch nicht mehr ganz Europa in Unruhe.

Italien.

Da nun das Schicksal Italiens entschieden ist, so begaben sich am 18. April 2 Deputirte des italienischen Senats in Begleitung des k. v. Obristleutenants und General-Adjutanten v. Legeditz nach Paris, um dem Durchlauchtigsten Sieger das Land zu Füßen zu legen, und der allerhöchsten Gnade zu empfehlen. Sämmtliche französische Truppen in bisherigen k. italienischen Diensten sind entlassen, ihres Eides entbunden, und kehren nach Frankreich zurück. Die Kaiserin Josephine hat sich zu ihrem Sohn dem Vicz-König über Turin nach Mantua begeben

wo dessen Gemahlin in den Wochen liegen soll. Bonapart's Mutter Lätitia nebst andern Personen von seiner Familie sollen in Marseille angefangt seyn.

Der Pabst befand sich während der Eiferfeste noch fortwährend zu Imola, wo von allen Seiten Gläubige von allen Ständen zusammen kommen, um sich Sr. Heiligkeit Segen zu erbitten.

Spanien.

In dem Schreiben, welches der König Ferdinand der VII. von Spanien, von Valencia den 10. März 1814. datirt, an die Regentſchaft erlaſſen hat, ſchreibt er, daß es ihm außerſt angenehm war, zu ersehen, mit welcher Sehnsucht ihn die Nation erwartet, und daß er alles aufbieten wird, um an dem Glück seiner geliebten Unterthanen zu arbeiten, und daß die Wiederherstellung der Cortes, so wie alles was Nützlichſes für das Königreich in seiner Abwesenheit gemacht worden ist, allezeit eine Genehmigung haben wird.

Bei Vorlesung dieses Schreibens in der Sitzung der Cortes, hat der Ausdruck Unterthanen (Vasallos) einigen Unbehagen mißfallen, die dagegen Bemerkungen machten, und behaupteten, daß sie nur des Königs Unterthanen wären. Zu Ende März wird der König in Madrid einziehen. — Barcelona wird noch sehr eng blockirt.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Herr Ritter v. Lebzelter öfterr. außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister, dormalen zu Zürich, geht zu gleicher Eigenschaft mit besondern Aufträgen, zu St. päbstl. Heiligkeit. Dagegen gibt sich Herr Baron Schraut, Minister zu Bern, nach Zürich, um einzuweisen die dortigen Geschäfte zu übernehmen.

Bei dem Einzuge des Oberlieutenants General Adjutanten, Landgrafen v. Fürstenberg, welcher am 12. dieses die Einnahme von Paris nach Wien überbrachte, ritten 106 blasende Postillons, mit Postbeamten zu Pferde, einer Abtheilung Husaren, und der berittenen Bürgerwache voraus.

Zu Weidenfeld im Gurkthal in Kärnten ist am 17. April eine so verheerende Feuersbrunst ausgebrochen, die in wenig Stunden 43 der besten und größten Häuser samt ihren Stallungen

und Scheunen, somit den größten Theil des Marktes in Asche verwandelte. Der erhobene Schaden beläuft sich 185,432 fl. — Nur die Messnerrey, die Kirche, und die darauf folgenden Häuser wurden gerettet.

Die dänische Regierung soll dem Davoust Zuflucht in ihren Staaten bis zum Frieden u. milde Kriegsgefangenschaft für seine Truppen angeboten haben, im Fall er Hamburg übergibt.

Die alirten Monarchen haben den durch seinen guten Wein sehr einträglichen Johanniskberg, welchen Napoleon dem Marschall Kellermana, (Herzog von Valmy) zuertheilt hatte, dem F. M. Blücher zum Geschenk gemacht.

Wegen einer angelegten Verschwörung zu Mühlhausen, unweit Basel, die in mehreren öffentlichen Blättern ausgenommen wurde, hat der F. M. Brede an die Redaction der Freiburger Blätter berichten lassen, daß selbe ganz ungegründet sey, und daß man die Verbreiter dieses falschen Gerüchts arretirt, und nach Kolmar gebracht hat.

Am 2. April besuchten die alirten Monarchen das Operntheater, wo die Vestalin statt des vorher angekündigten Stücks, der Triumph Trajans aufgeführt wurde. Während dem Spiel verlangten mehrere Stimmen, daß man den Adler über Bonapartes Loge wegnehmen sollte, da diese Arbeit aber zu lange gedauert haben würde, begnügte man sich den Adler für den Augenblick zu verhüllen.

Am 3. haben die bekannten Höckerinnen (Dames de la Halle) um Erlaubniß, dem Kaiser Alexander einen Blumenstrauß überreichen zu dürfen. Sr. Maj. ließen sie vor sich kommen, und nahmen den Strauß mit der ihres eigenen Huld an. Unaufhörlich riefen diese Dames de la Halle: „Es lebe der große Alexander! es leben die alirten Souverains! Es lebe Ludwig der XVIII. Es leben die Bourbons!“

Da es der Raum nicht gestattet, eine ausführliche Beschreibung von der nun so interessanten Insel Elba in diesen Blättern aufzunehmen, so behalten wir uns bevor selbe in unserm künftigen Wochenblatt nachzutragen. Um jedoch den neugierigen Leser nur ein wenig indessen davon in Kenntniß zu setzen, so wollen wir inzwischen nur folgendes hier anführen.

Die Insel Elba liegt im toscanischen Meere, zwey Meilen von den toscanischen Küsten, und 6 Meilen von den Küsten von